

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Germanistisches Seminar
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

**Kognitive Hermeneutik
angewandt auf Gottfried Kellers
,Der Schmied seines Glückes'
von
Berit Kersten**

Inhaltsverzeichnis

1. Kognitive Interpretation der Erzählung ‚Der Schmied seines Glückes‘ ... 2

1.1 Textbestand 2

1.2 Textkonzept..... 4

1.3 Literaturprogramm 6

1.4 Überzeugungssystem..... 8

1. Kognitive Interpretation der Erzählung ‚Der Schmied seines Glückes‘

‚Der Schmied seines Glückes‘ ist eine Erzählung von Gottfried Keller. Sie ist Teil seines Erzählzyklus ‚Die Leute von Seldwyla‘ und entstand um 1866.

Gemäß dem Interpretationskonzept der kognitiven Hermeneutik werde ich den Textbestand feststellen, meine Hypothesen über das Textkonzept, das Literaturprogramm und schließlich über das den Text prägende Überzeugungssystem darlegen.

1.1 Textbestand

Die Hauptfigur der Erzählung ist John Kabys aus Seldwyla. Er ist um die vierzig Jahre alt und davon überzeugt, dass jeder seines Glückes Schmied sein müsse. Sein Ziel ist es mit nur wenigen, gezielten Meisterstreichen sein Glück zu finden. John Kabys strebt ein Leben in Reichtum an. Ursprünglich hieß er Johannes Kabis, doch um seinem Glück auf die Sprünge zu helfen, ließ er seinen Namen ändern, da ihm sein eigentlicher Name nicht edel und unternehmerisch genug klingt. Ihn stört, dass Kabis Weißkohl bedeutet.

Als sein Erbe, von dem – auf sein Glück wartend - bis dahin lebte, aufgebraucht ist stellt John fest, dass es in Seldwyla einige Firmen gibt, die aufgrund eines klangvollen Doppelnamens Erfolg haben. Er beschließt seinem Glück auf die Sprünge zu helfen und eine Frau mit ansprechendem Namen zu heiraten. Bald darauf lernt John Frau Oliva und ihre Tochter kennen. Er beginnt der Tochter den Hof zu machen. Dafür bedient er sich unter anderem einiger Wertgegenstände, die er schon sehr lange besitzt und die er seine Attribute nennt. Diese Zierstücke würde er niemals verkaufen, sie helfen ihm Haltung zu bewahren und repräsentieren das Leben, das er einmal führen möchte.

Die beiden Frauen sind sehr angetan von John. Sie vermuten aufgrund der kostbaren Aufmachung Johns, dass er über ein gewisses Vermögen verfügt. Beide verweisen zunächst darauf auch nicht ganz mittellos zu sein, doch da ihn dies nicht weiter zu interessieren scheint, nehmen sie an, er mache der Tochter aufgrund ihrer charakterlichen Vorzüge den Hof. Die beiden verloben sich und John kauft in der Hauptstadt einige Sachen für die Hochzeit, unter anderem Namensschilder für die zukünftige Firma. Dafür gibt er fast sein gesamtes Geld aus. Als er nach Sedwyla zurückkehrt, eröffnet ihm seine Verlobte, dass sie ein uneheliches Kind ist und mit richtigem Namen Häuptle heißt. John würde nach der Hochzeit Kabys-Häuptle heißen, was dem deutschen Hans Kohlköpfe entspräche. Er beleidigt seine Verlobte und zieht sich zum Nachdenken zurück. Schließlich beschließt er einen weiteren Meisterstreich und

macht der Mutter einen Heiratsantrag. Diese weist ihn mit dem Hinweis zurück, sie hätten ohnehin erfahren, dass er gar kein Vermögen besitze. Mutter und Tochter verlassen daraufhin die Stadt.

John hat nun kein Geld mehr und muss arbeiten. Er wird Barbier und kann davon ganz gut leben, so dass er darüber schon fast seinen Wahlspruch vergisst, dass jeder seines Glückes Schmied sein müsse. Sein Spitzname Kohlköpfele bringt ihm sogar so manchen Kunden. Da berichtet ihm ein Kunde von einem alten, reichen Mann aus Augsburg, der erzählt, seine Großmutter sei eine geborene Kabis gewesen. John beschließt nach Augsburg zu reisen.

Der alte Mann, Adam Litumlei, ist tatsächlich sehr reich. Es zeigt sich, dass er einen Stammbaum konstruiert hat, dessen Ahnenherr er sein möchte. Doch ihm fehlt, trotz drei Ehen, ein Stammhalter, er bietet John an diesen Platz einzunehmen. John täuscht zunächst Zweifel vor um Herrn Litumlei hinzuhalten, nimmt das Angebot aber schließlich an. Die Beiden schreiben einen Roman über die angebliche uneheliche Zeugung des Erben. Sie versuchen ihr angebliches Verwandtschaftsverhältnis möglichst glaubhaft wirken zu lassen. Insgeheim beschließt John, sich nach dem Ableben Herrn Litumleis nicht an die getroffene Vereinbarung zu halten.

Nach einiger Zeit beginnt John zu fürchten, dass die aktuelle Ehefrau seines Ziehvaters seinem Glück als reicher Erbe im Weg stehen könnte. Er beginnt ein Verhältnis mit ihr und hofft sie auf diesem Wege auf seiner Seite zu wissen. Eines Tages schickt der alte Mann John auf eine Reise, bei der er erkunden soll, wie reiche Stammhalter erzogen werden. Diese Reise führt ihn auch nach Seldwyla, dort benimmt er sich den Dorfbewohnern gegenüber sehr arrogant. Als er zurückkehrt, eröffnet ihm Herr Litumlei, dass seine Frau ihm einen Sohn geboren habe. Die Papiere über Johns Adoption und der Roman seien vernichtet. Adam bietet John jedoch an ihm bei der Erziehung seines Sohns zur Seite zu stehen. John solle es an nichts fehlen, so lange er lebe. John gibt allen, außer sich, die Schuld für sein vermeintliches Unglück. Er bezichtigt Adams Ehefrau der Untreue und unterstellt damit, dass das Kind nicht Adams leiblicher Sohn ist. John ist klar, dass der Sohn nur von ihm sein kann. Der Alte verweist ihn aufgrund dieser Anschuldigungen des Hauses und verstößt ihn. John sucht einen Anwalt auf, doch dieser wirft ihn nach der Hälfte der Geschichte hinaus und bezeichnet ihn als Erbschleicher.

John kehrt nach Seldwyla zurück. Dort kann er, durch die Unterstützung der Seldwyler, eine kleine Nagelschmiede erwerben, muss dafür aber seine Kleinode verkaufen. In dieser Schmiede findet er das Glück ehrlicher Arbeit. Dennoch bereut er hin und wieder, jemals den

Entschluss getroffen zu haben, ein Verhältnis mit der Ehefrau von Herrn Litumlei zu beginnen.

1.2 Textkonzept

Gemäß der Literaturtheorie der kognitiven Hermeneutik ist der weitere Schritt der kognitiven Interpretation Hypothesen über das dem Text zugrunde liegende Textkonzept zu bilden um den vorliegenden Textbestand zu erklären. Ich denke, dass der Text als eine Entwicklungsgeschichte angelegt ist. Sie zeigt, wie sich, durch die Abkehr von einem falschen Glücksverständnis, für John Kabys alles zum Guten wendet. Dem Leser wird aufgezeigt, wohin ihn falsche Verhaltensweisen führen und wie John Kabys letztendlich durch die Hinwendung zu den richtigen moralischen Werten sein Glück findet.

Zum Textkonzept der Erzählung ‚Der Schmied seines Glückes‘ habe ich drei Hypothesen aufgestellt: Als erste, dass John Kabys zunächst eine falsche Vorstellung darüber hat, was Glück ausmacht. Außerdem, dass sein schlechter Charakter ihm bei seiner Suche nach dem Glück im Wege steht. Zuletzt, dass sich sein Wahlspruch, mit wenigen Meisterschlägen zum Glück zu kommen, als nicht erfolgreich erweist.

Zu Beginn der Erzählung hat John eine sehr oberflächliche und materialistische Auffassung davon, was Glück sei: „[worunter] er nicht etwa die Erreichung bloß des Notwendigen, sondern überhaupt alles Wünschenswerten und Überflüssigen verstand.“¹. Diese Einstellung ändert sich zeitweilig, als er einer ehrlichen Arbeit nachgeht. Er vergisst seinen Wahlspruch schon fast, als er als Barbier arbeitet. Es heißt an dieser Stelle: „[...] daß er mehrere Jahre lang ganz leidlich dahinlebte, Gesichter schabend und Messer abziehend, und seinen Wahlspruch fast ganz zu vergessen schien.“² Sein Wahlspruch gerät über der ehrlichen Arbeit in Vergessenheit. Doch an dieser Stelle der Erzählung ist er noch von seiner materiellen Glücksauffassung beseelt und macht sich auf den Weg nach Augsburg, um dort sein vermeintliches Glück zu suchen. Am Ende ist er, von seinen schlechten Eigenschaften befreit, mit seiner Arbeit als Nagelschmied glücklich.³ Er findet sein Glück in ehrbarer Arbeit. Sein Glücksverständnis und dessen Veränderung werden durch den Erzähler bewertet, indem er

¹ Keller 2004, S. 327

² Keller 2004, S. 332

³ Vgl. Keller 2004, S. 356

seine Ziele als etwas Überflüssiges und seine Wandlung am Ende der Erzählung als Reinigung bezeichnet.⁴

Die Arbeit als Nagelschmied reinigt John sogar von seinen negativen Charaktereigenschaften.⁵ Das führt zu der Hypothese, dass ihm sein schlechter Charakter auf seiner Suche nach dem Glück im Wege steht. John Kabys ist zu Beginn der Erzählung ein oberflächlicher, materialistischer Mensch. Er will um jeden Preis gesellschaftlich aufsteigen und reich werden. Dieses Ziel verfolgt er nicht mit Fleiß. Er versucht durch Erbschleicherei, Lügen und Betrug sein Glück zu finden und scheitert.

Am Anfang der Erzählung verfolgt John das Ziel die Tochter von Frau Oliva zu heiraten. Er entscheidet sich gegen die Hochzeit, als er erfährt, dass er nach der Hochzeit Kohlköpfe heißen würde. Er behält von da an den Spitznamen ‚Kohlköpfe‘, der ihm sogar zusätzliche Kunden einbringt. Sich aufgrund eines Namens für oder gegen eine Ehe zu entscheiden ist eine moralisch höchst fragwürdige Entscheidungsgrundlage, dies wird von John jedoch nicht so eingeordnet: „Für John Kabys aber konnte der Erfolg einer solchen Hauptveränderung nicht zweifelhaft sein.“⁶

Als er bereits anerkannter Erbe des Herrn Litumlei ist, beginnt er ihn mit dessen Ehefrau zu betrügen. Zudem hat er nicht vor sich an die Vereinbarung, die John und Adam gemeinsam getroffen haben, zu halten. Er will nach dem Ableben seines Adoptivvaters seinen Namen wieder ändern. Erneut zeigt sich sein schlechter Charakter und dieser bringt ihn auch um seine Position als Stammhalter. Aus seinem Verhältnis mit Adams Ehefrau geht ein Kind hervor, das seinen Platz einnimmt.⁷ Er sieht seine eigene Schuld an dieser Entwicklung nicht und versucht die Ehefrau des Ehebruchs zu bezichtigen, um wieder den Platz des Stammhalters einnehmen zu können.⁸ Dieses nicht sehr noble Verhalten zieht aber seinen Rauswurf aus dem Hause Litumlei nach sich. Erst als er sich am Ende der Erzählung von seinen oberflächlichen Schmuckstücken trennt, um eine Nagelschmiede zu erwerben, „reingt“⁹ ihn die ehrliche Arbeit von seinen „schlimmen Leidenschaften“.¹⁰ Der Erzähler verdeutlicht hier noch einmal, dass John Kabys erst durch Besinnung auf die richtigen Werte sein Glück findet.

Dies führt uns zu der letzten Hypothese, dass sich Johns Wahlspruch durch wenige Meisterschläge zum Glück zu gelangen, als falsch erweist. Erste Hinweise auf diese

⁴ Vgl. Keller 2004, S. 326, 356

⁵ Vgl. Keller 2004, S. 356

⁶ Keller 2004, S. 328

⁷ Vgl. Keller 2004, S. 353

⁸ Vgl. Keller 2004, S. 354

⁹ Keller 2004, S. 356

¹⁰ Vgl. Keller 2004, S. 356

Hypothese finden sich schon zu Beginn der Erzählung. Die Kleinode, die John mit sich führt, sind für ihn Teil seines Wegs zum Glück. Sie schmücken ihn und repräsentieren den Status, den er einmal erreichen will. Hier zeigt sich schon ein Fehler seines Wahlspruchs, denn „Freilich lag eigentlich mehr Mühe darin als er in seinem Spruch von den wenigen Meisterschlägen zugestehen wollte;“¹¹ Die Mühe, die er in seine Meisterstreiche steckt, ist enorm, er unternimmt viele, um an sein Glück zu gelangen.

Johns ersten beiden Namensänderungen bringen keineswegs den erwarteten Erfolg.¹² Die Hochzeit mit der Tochter von Frau Oliva schlägt fehl, ebenso sein Versuch stattdessen die Mutter zu ehelichen. Seine Reise nach Augsburg scheint zunächst von Erfolg gekrönt zu sein. Er wird als Erbe eingesetzt. Dafür muss er allerdings einige Mühe auf sich nehmen. John droht seine Abreise an, er täuscht moralische Zweifel vor. Als er schließlich Erbe ist, muss er mit Herrn Litumlei einen Roman verfassen. Die Abmachung der Beiden beinhaltet eine Ehe mit einer von Herrn Litumlei ausgesuchten Frau. Dies alles kann durchaus als Mühe betrachtet werden. Zudem erreicht er mit seinen Meisterstreichen nicht das, was er sich erhoffte.

Diese Vielzahl an Fehlschlägen lassen den Schluss zu, dass Johns Wahlspruch von den wenigen, unaufwendigen Meisterschlägen falsch ist. Er findet sein Glück letztendlich auf anderem Wege. Indem er einen Wandel zu einem besseren Menschen vollzieht und redlich arbeitet, ändert er seine Vorstellung davon was Glück ist.

Nach eingehender Betrachtung des Textbestands können die oben genannten Hypothesen als zutreffend angesehen werden. Sie erklären den vorliegenden Textbestand der Erzählung umfassend. Sie verdeutlichen, warum John Kabys erst am Ende der Geschichte sein Glück finden kann.

1.3 Literaturprogramm

Gemäß der Theorie der kognitiven Hermeneutik stellt sich nun die Frage nach dem Literaturprogramm, das der Erzählung ‚Der Schmied seines Glückes‘ zugrunde liegt. Das Literaturprogramm ergibt sich aus der Betrachtung dieser und der im Seminar behandelten Erzählungen.

Im Mittelpunkt des Literaturprogramms steht Kellers Bestreben auf Fehlformen menschlichen Verhaltens aufmerksam zu machen und seine Leserschaft anzuregen diese zu vermeiden. In ‚Der Schmied seines Glückes‘ findet John Kabys durch die Abkehr von negativen

¹¹ Keller 2004, S. 330

¹² Vgl Keller 2004, S. 327

Eigenschaften sein Glück. Er überwindet sein falsches Verhalten und sein Leben nimmt eine positive Wendung. Hier ist ein Bezug zu ‚Pankraz, der Schmoller‘ erkennbar. Auch Pankraz überwindet sein Schmollertum und erlangt dadurch Ansehen. Diese Möglichkeit ist in ‚Romeo und Julia auf dem Dorfe‘ nicht gegeben. Vreni und Sali müssen sich den Konsequenzen des Fehlverhaltens ihrer Eltern ergeben. Nicht nur das Fehlverhalten spielt in Kellers Erzählungen eine Rolle, zentral ist auch der Wandel, den einige seiner Figuren durchlaufen. Auf diesem Wege zeigt Keller seiner Leserschaft Lösungen auf. Er will seine Leser inspirieren, den seiner Ansicht nach, richtigen Weg zu wählen. In den Erzählungen in ‚Die Leute von Seldwyla‘ behandelt Keller ganz unterschiedliche Konstellationen dieser Fehlformen. Dies ist das zentrale Motiv seines Literaturprogramms.

In ‚Romeo und Julia auf dem Dorfe‘ und ‚Pankraz, der Schmoller‘ ist zusätzlich eine einheitliche Darstellung der gesellschaftlichen Schichten erkennbar. Das Bürgertum wird negativ dargestellt, während die einfachen Leute größtenteils liebenswerte Menschen sind. Auch dieses Element lässt sich in ‚Der Schmied seines Glückes‘ wiederfinden. Herr Litumlei und seine Frau zeigen, als Angehörige einer höheren gesellschaftlichen Schicht, in vielfacher Weise negative Charakterzüge. Die gesamte Existenz von Herrn Litumlei beruht auf einer Lüge, er verleugnet seine wahre Herkunft und erfindet einen Stammbaum. Sowohl Herr Litumlei als auch seine Ehefrau geben sich in hohem Maße der Völlerei hin.¹³ Die Frau schläft die meiste Zeit und hat selbst währenddessen ein Himbeertörtchen in der Hand.¹⁴ Zudem betrügt sie ihren Mann, der schon dreimal geschieden ist. John Kabys' materialistische Orientierung geht einher mit dem Wunsch gesellschaftlich aufzusteigen. Ab dem Moment, wo er dieses Streben aufgibt, legt er auch die Fehlformen seines Verhaltens ab. Keller charakterisiert die gesellschaftlichen Schichten in vielen seiner Erzählungen nach diesem Muster.

Fleiß und ehrliche Arbeit als Attribute eines guten Lebenswandels spielen in dem gesamten Erzählzyklus ‚Die Leute von Seldwyla‘ eine entscheidende Rolle. Marti und Manz verlieren in ‚Romeo und Julia auf dem Dorfe‘ fast ihren gesamten Besitz und ruinieren ihre Familien, als sie versuchen auf unredliche Weise an ein weiteres Stück Acker zu kommen. Als Pankraz hingegen sein Schmollertum überwindet und anfängt zu arbeiten, steigt er zum Offizier auf. Durch Fleiß findet John Kabys schließlich sein Glück.

Keller kritisiert das Ausbrechen aus angestammten gesellschaftlichen Positionen. Der Leser soll lernen sich mit dem zufrieden zu geben, was er hat. Ein Beleg hierfür ist die Erzählung ‚Eugenia‘, in der eine Frau namens Eugenia versucht der rigiden Rollenverteilung ihrer Zeit

¹³ Vgl. Keller 2004, S. 337

¹⁴ Vgl. Keller 2004, S. 349

zu entkommen. Doch sie verstrickt sich dabei in einem Netz aus Lügen, so dass ihr nichts anderes übrig bleibt, als zu ihrem ursprünglichen Platz in der Gesellschaft zurückzukehren. Dadurch, dass Keller solche Bestrebungen in seinen Erzählungen scheitern lässt, kritisiert er sie.

Die Unfähigkeit zu lieben geht in vielen Erzählungen Kellers mit einem schlechten Lebenswandel einher. Er lobt am Ende von ‚Romeo und Julia auf dem Dorfe‘ die Fähigkeit dieser beiden jungen Menschen eine feste und aufrichtige Bindung zu einander einzugehen. Pankraz kritisiert Lydias Unfähigkeit Liebe zu empfinden. In ‚Die drei gerechten Kammacher‘ ist Züs ebenfalls nicht in der Lage zu lieben. So auch John Kabys, der sich nur für die Tochter von Frau Oliva interessiert, weil er sich von einer Hochzeit geschäftlichen Erfolg erhofft.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Keller in seinen Erzählungen vielfältige Formen menschlichen Fehlverhaltens beschreibt. Indem er die Personen, die sich falsch verhalten, scheitern lässt, kritisiert er sie. Sind die Figuren in der Lage, ihr falsches Verhalten einzusehen und es besser zu machen, werden sie dafür belohnt. Auf diese Weise führt Keller dem Leser vor, was seiner Ansicht nach richtiges Handeln ausmacht und welche gesellschaftlichen Verhältnisse er für kritisierenswert erachtet.

1.4 Überzeugungssystem

Die kognitive Hermeneutik geht davon aus, dass jedem Literaturprogramm ein Überzeugungssystem zugrunde liegt. Demzufolge stellt sich an dieser Stelle die Frage nach dem Überzeugungssystem, das sich anhand des Erzählzyklus ‚Die Leute von Seldwyla‘ von Gottfried Keller erkennen lässt.

Keller übt mit seinen Erzählungen Kritik an der Gesellschaft seiner Zeit. Er lebte in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels und der Werteveränderung. Diese Veränderungen ordnete er aufgrund eigener rigider Moralvorstellungen als Verfall ein. Er kritisiert in seinen Erzählungen vielfältige Fehlformen menschlichen Verhaltens: Materialismus, Kulturlosigkeit, Borniertheit, Egoismus, Gefühllosigkeit.

Sein Menschenbild lässt dennoch eine Wendung zum richtigen Verhalten zu. So lässt er einige Personen in seinen Erzählungen den Fehler in ihrem Handeln erkennen und, wie bei John Kabys, ihr Glück finden.

Keller selbst ist Teil des Bürgertums und kritisiert in seinen Erzählungen vor allem die Angehörigen dieser Schicht. In seiner Idealvorstellung soll das Bürgertum zu hohen

moralischen Werten zurückkehren und ehrenwert und rechtschaffen sein. In diesem Sinne enthalten Kellers Erzählungen eine Gesellschaftskritik, jedoch auf Grundlage seiner rigiden Moralvorstellungen.

Keller ist gegen eine Auflockerung der gesellschaftlichen Klassen. In seinen Erzählungen gesteht er seinen Figuren keine Aufstiegsbestrebungen zu. Sie scheitern bei dem Versuch ihre angestammte gesellschaftliche Position zu verlassen.

Keller lehnt ebenso einen moderneren Lebenswandel ab. Er lässt Sali und Vrenchen in ‚Romeo und Julia auf dem Dorfe‘ zu ihrer Verbindung stehen und den Freitod wählen, anstatt mit dem schwarzen Geiger und seinen Freunden außerhalb der Gesellschaft zu leben.

Auch sein Frauenbild lässt keinen Wandel der bestehenden Rollenverteilung zu. Dies zeigt sich vor allem an ‚Eugenia‘, die mit ihren Bestrebungen scheitert. Vrenchen hingegen zeigt, wie eine Frau gemäß dem Kellers Weltbild sein sollte.

Es lässt sich festhalten, dass Gottfried Keller vielfache Neuerungen seiner Zeit ablehnte. Er befürchtete einen Werteverfall und Wertewandel und war dafür an althergebrachten Rollenverteilungen festzuhalten. Dieses Weltbild schlägt sich, wie bereits beschrieben, in seinen Erzählungen nieder.